



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

2. Der 2. Punct. Daß die Frewde und Ergötzlichkeiten eines frommen
Christen/ nicht allein innerlich im Hertzen bestehen; sondern auch
äusserlich in den Gebärden/ und an dem Leib gesehen werden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

meinte Ursachen (under welchen auch die Schwermüthigkeit / welche die Welt-Leuth für zuwenden pflegen / und von den Sorgen / so sie billich für ihrer Seelen Heyl tragen solten / abzuziehen mit mehrerem reden werden.

Der 2. Punct.

Das die Frewd und ergetzlich-
reien eines frommen Christen / nicht
allein innerlich in dem Herzen beste-
hen / sondern auch äußerlich in den
Geberden / und an dem
Leib gesehen
werden.

Auff zweyerley Weiß können wir sagen /
das ein recht frommer Christ in stätigen
Freuden und Gelüsten lebe: Dan erstlich hat
er die innerliche Frewd seines Herzens / wel-
ches die beste und fürnehmste Frewd ist: die-
weil die Übung der Tugenden selbst einen
großen Frieden / Lust und Ruhe des Herzens
mit sich bringet / welche gleichsam vor der ewi-
gen Frewd / die ihnen im Himmelreich wer-
den wird / vorher gehet. Gleich wie die Sünd
im gegenheil eine große Anzahl der innerli-
chen Qual und Unheyls / welche über sie in
der ewigen Verdammnis kommen wird /
nachzuschleiffen pflegt. Daher der heydnische
Seneca spricht / das der Sündler größte Pein
und Qual seyn wird / das sie gesündigt hat.
Summa poena peccati est peccalle.

Der H. Augustinus danket Gott da-
rumb / das er alles wohl angeordnet habe /
das er gewöllet / das ein sundhaftiges Ge-
müht / oder eine Seel / so nicht nach dem Ge-
heiß Gottes / sondern in großer Unordnung
über ihr selbst eine Straff und Quaal sey.
Der H. Paulus am 2. Capitel des Schreib-
B. P. Sulten, 1. Bund.

bens an die Römer sagt: Tribulatio & ag-
gultia in animam, &c. das die Seel und
das das Gemüht eines sundhaftigen Men-
schen / in dem er böses thut / ihr selbst grossen
Angst und Beträngnis mache; hergegen
aber einer Seelen / so guts thut / alle Ehr /
Ruhm und innerlicher Fried begegne.

Zum 2. Hat er die äußerliche Frewd / so
den Leib anlangt / under welche gemeinlich
allerley kurzweilen und Belustigung gezäh-
let werden / als da seynd: 1. Über Feld gehen /
2. Spazieren gehen / 3. Sich in frewdigen
und lustigem Gespräch auffhalten / 4. Auff
der Lauten schlagen / auff der Orgel spielen /
oder andere dergleichen Seyten-Spiel
mehr / 5. Schön und lieblich nach der Kunst
singen / oder annehmliche Gesäng anhören / 6.
Auff die Jagt dem Wild nachziehen / 7. Mit
unterschiedlichen andern spielen / in welchen
so wohl das Gemüht / als auch der Leib ge-
übt wird / die Zeit zubringen; als da ist den
Ball spielen / Kegeln / die Kugel schlagen /
umb einen Preys lauffen / die Kugeln durch
den eysern Ring treiben / nach dem Kinglein
lauffen oder rennen / den Schack spielen und
andere dergleichen mehr. 8. Sich bey Schar-
speilen / lustigen frewdigen Spielen / oder ver-
wirrtten Trarw-Spielen / und ehrlichen züch-
tigen Tänzgen finden lassen.

Von der innerlichen Frewd der Seelen
und des Gemühts / welche immerdar bey
einem frommen und aufrichtigem Leben ge-
funden wird / wil ich im 6. Theil des ersten
Buchs handeln. Von der äußerlichen will
ich alhie reden / und beweisen / das man einem
tugend samen und frommen Menschen solche
äußerliche Frewd und ehrliche leibliche Kurz-
weil oder Spiel nicht allein mit verbiete / son-
dern gar rathet / darzu antreibe / sich darüber
beklage / wan solche außgeschlagen werden /
und das man zuviel und hart auff andere
E III Ca

sehen starren/ und den Kopf bricht/ welches gar hell/klar und vernünftig dargethan wird.

Erslich auß dem Gutbedüncken deren / welche so wohl in natürlicher und weltlicher als auch in ubernatürlicher und Götlicher Wissenschaft erfahren seynnd; welche/ da sie von den Tugenden handeln/ under andern von einer reden/ welche sie Eutrapeliam nennen/ und ihr das Insehen über das spielen/ kurzweilen /und andere dergleichen außserliche Belüftung anbefehlen/ und sagen/ daß sie alle kurzweil mäßige/ das Mittel halte / und weder zu viel/ noch zu wenig zulasse. Zu wenig zulassen ist / wan man zu hart und streng leben wolte / gar nicht oder selten mit andern umgehen/ sich erlustigen/ ein einsames und gleichsam roides Leben führen wolte. Zu viel zu lassen ist / wan man stäts und allenthalben lachen / scherzen / spielen und kurzweilen wolte / welches vielmehr für eine stätige Mühe und gleichsam Arbeit / als für eine kurzweil zu halten. Die Tugend/ welche sie dem Spielen und kurzweilen vorseket/ ist also zu reden in der Mitten/ lasset weder zu wenig noch zu viel zu/ wie ich im folgenden Artickel erklären wil.

Der scharffsinnige Aristoteles redt weitläuffig in seinen Büchern von der Zucht und von den Gebärden/ von dieser Tugend/ 4. Ethicor. cap. 4. & 8. Der Heydnische Seneca sagt zu seinem Freund Lucillo : Milcebis se-rijs jocos. sed temperatos, &c. Du solt zu Zeiten ernsthaftige / und wichtige Sachen mit kurzweiliger und lustigen Sachen untermischen/ jedoch mäßig; man muß bisweilen dem Gemüht etwas nachgeben / und nicht zu hart spannen / damit es nicht durch die Menge und schwäre der Geschäften/ gleich wie ein Eyl/ so zu hart angezogen und gespannt wird/ zerspringe / sondern umb etwas

nachlassen/ damit es zu ihm selbst kommen und nachmahl desto frischer und lebhafter sey/ und grössere Krafft habe/ seinen Geschäften und Tugenden aufzuwarten.

Cicero der allerberedteste under allen Römern gab seinem Sohn diesen Rath / und sagte zu ihm lib. 1. offic. Ludo, & joco uti ceet, sed licet somno &c. Mit Spielen und kurzweilen kan man sich gar wohl erlustigen und erfrischen/ gleich wie man sich nach richter ernstlichen und schwären Geschäften oder grosser Mühe durch den Schlaf und durch die Ruhe zu erholen und zu erquickt pflegt.

Der H. Clemens lib. 1. cap. 20 in seinen Büchlein/ welches er Paedagogum nennet/ wil/ daß man jungen Leuten einen gewissen Platz verordnen soll / auff welchem sie ihren Leib bewegen und üben / damit sie nicht so wan in Kranckheit gerathen / und wegen ihr Gemüht erlustigen und erfrischen/ dan sie nicht zu viel thun/ und demselbigen zu hart spannen.

Zum 2. So wird solches auß natürlicher Beschaffenheit des Menschens erwiehen. Der Mensch ist kein lauter Geist / sondern ein Geist / welcher mit einem irdischen Leib vereinigt/ dessen er nicht entraden kan/ wofür er seiner Natur nach würcken / und seinen Geschäften abwarten wil; gleich wie nun dem Leib nachschlafen/ ruhen/ essen/ trincken muß/ damit er die abgangene Stärke des aufgemergelten Leibs wider zubringen und ergänze: also muß er auch sein Gemüht und seinen Geist mit gebühlicher und loquäuer kurzweil erfrischen / und gleichheit erneueren. Die Engel welche keinen Leib haben/ sondern lauter und eitel Geist seynnd/ haben solches Spielens und kurzweilens nicht vonnöhten; dan sie bleiben allzeit in dem Besten und thun. Es gehet ihnen

P.
3. Suflm

Voluum
Part I.

rer innerlicher und Englischer Krafft nicht ab. Das Gemüht und der Geist des Menschen ist einem Bogen gleich / welcher zerspringt und bricht / wan man ihn zu hart spannen wil.

Cassianus erzehlet, daß ein Jäger auff eine Zeit den H. Evangelisten Johannem ange-troffen / als er ein Reb- oder Feld- Hünlein auff seiner Hand hatte / dasselbige streichete / seine Kurzweil mit ihm triebe / und sich also mit demselben erlustigte. Da er sich nun hie-rüber verwunderte, und von ihm fragte, wie es sein möchte, daß er sein so hoch erleuchtes und himlisches Gemüht in einem so schlechten und verächtlichen Ding auffhielte? gab ihm der H. Johannes zur Antwort: Mein, sag mir, warum hastu deinen Bogen nicht all-zeit gespannt? darauff der Jäger sagte, damit er durch stätiges spannen nicht schlaff werde / und seine Stärke verliere; eben das thue ich auch, antwortete ihm der H. Johannes, da-mit ich nach gehabter Mühe und Arbeit des-to frischeren Muht / und einen geruheter Leib habe, und meinen Geschäften desto bes-ser abwarten möge / pflege ich mich mit die-sem Feldhünlein zu erlustigen und zu Kurz-weilen.

Die Thier / welche der Prophet Ezechiel cap. i. im Gesicht sahe, hatten neben den Flügeln auch Füß; mit den Flügeln schwan-gen sie sich in die Luft / mit den Füßen gieng-en sie auff der Erd; dadurch man gar wohl zuverley Kurzweil / wie ich im Anfang die-ses Punctens angedeutet, verstehen mag. Die eine geschicht innerlich, wan sich das Gemüht in die Höhe gen Gott erhebt, und sich in der Erkenntnis / Liebe und andern Göttlichen und himlischen Dingen belustiget; die ande-re äußerliche, in dem man auff Erden in auß-erlichen und empfindlichen Dingen seine Kurzweil hat. Die frembde Paradenß-Bo-

gel / wie man sie zu nennen pflegt / schweben fast immerdarim Luft; es sey dan sach, daß sie underweilens, damit sie mit ihren Flügeln ein wenig ruhen / sich an die Bäume mit ihren Häfflein, welche sie an statt ihrer Füß haben, anhencken.

Zum 3. Haben wir solches an den Ge-schichten und Exempeln der Heiligen Gottes zu sehen und zu lehren / welche sich zu seiner Zeit durch ehrliches und löbliches Kurzweilen belustiget haben. Der H. Johannes pfleg-te, wie gesagt, mit einem Feldhünlein; der H. Franciscus mit einem Lämblein; Der H. Egidius oder Gilles mit einer Hindin; der H. Onuphrius mit allerhand Vögelein zu kurzweilen und sich zu erlustigen. Der H. Ludwig wolte durchaus nicht / daß man gleich auff das essen von ernstlichen erhebl-ichen Sachen / oder von hohen sunreichen Dingen reden und sprechen / sondern etwas lustiges und kurzweiliges / daß Gemüht da-mit zu erlustigen, vorbringen sollte. Der H. Carolus Borromäus, ungeacht daß er sonst in allen seinen Sachen gar ernsthaftig war / sonderlich im Kurzweilen / in welchen man ein wenig zu viel thete; dannoch so ließe er den Schweigern in ihrem Landt fast allerley Kurzweil und Freyheit zu / so ohne Sünd geschehen möchten. Die H. Elisabeth König-in in Ungarn ließ sich gern bey der Versamb-lung anderer sünden, spielte, kurzweilte, und thete, wie andere. Der H. Franciscus Xave-rius pflegte durch seine kurzweilige und frey-dige Weis zu handeln / ja so gar durch das Spielen selbstn viel guts zu thun / und viel Seelen zu bekehren. Der H. Ignatius Loio-ja besuchte einstmahls einen Römischen Her-ren, und traff ihn uber dem Regel-Spiel an; da ihm nun gemelter Herr das Spiel antru-ge und anbotte / ließ er sich bereden und fieng mit ihm an zu spielen / jedoch mit dem Ge-ding /

ding/ das/ welcher verliehen würde/ des andern Willen dreißig Tag lang geleben solte/ und thun was er ihm fürschreibet würde. Darauß spielten sie / und Gott gab / das Ignatius / welcher sonst mit gemeltem Spiel nimmer umgangen/gewunne/ und das gemelter Herz dreißig Tag dem heiligen Ignatio gehorsamen mußte / welcher ihn die ganze Zeit durch in geistlichen Übungen/Gebet/Vetrachtungen/ Erforschung seines Lebens und seines Gewissens übte/ und grossen Nutz für die ganze Zeit seines Lebens bey ihm schaffte.

Christus unser Herz und Heyland / von dem wir nie lesen das er gelacht/ aber wohl geweinet/ und in allen Dingen ernstlich gehandelt habe/ lies die kleine Kindlein zu ihm kommen / und sagte zu seinen Apostelen / welche solches verhindern wolten/ Matth. 19. *Lasset die Kindlein frey zu mir kommen/ und verhindert sie nicht/ er liebkosete ihnen/ lagte ihnen seine Hand auff ihre Häupter/ und dergleichen Sachen mehr.* Einmahls als die Apostel nach langem umblausen/ müedigen/ und aufgestandener Mühe wider zu Christo kamen/ führete er sie an ein abgesondertes und ruhiges Ort/ damit sie verschnauben/ ein Zeitlang ruhen/ ihr Gemüht durch fremdwige Belüftung erfrischen/ und ihre abgemattete Leiber durch die Ruhe laben möchten/ wie wohl auß den Worten des H. Evangelisten zu schliessen ist / *Conuenientes Apostoli ad Jesum &c Die Apostelen kamen wider/ und begaben sich zu Jesu/ und erzeheten ihm alles/ was sie ausgerichtet und gelehret hatten.* Jesus aber sagte zu ihnen / *Kommet / lasset uns auff Seit gehen an ein abgesondertes Ort/ damit ihr ein wenig Ruhe haben möget.* Marci 6.

Zum 4. So ist durch auß keine Ursach /

warumb man solche ergöglichkeit und Kurzweil verbieten könne: dan sie ohn einwilligung/ ohne Unordnung/ Sünde und Vermeidung Gottes geschehen mögen/ was die folgende Anleytung und Lehr halten will / was mehr / man kan sich darbey in unterschiedlichen Tugenden üben/ und dem besten ein aufferbährliches Exempel geben.

Erstlich in der Weisheit/ und Klugheit / in dem man solche Kurzweil zu einem hohen Ziel und End richtet/ in dem man zuweilen gleichsam hinder sich weicht/ damit man einen bessern Zulauff habe / und treuen Sprung thun möge/ in dem man nicht ruhig/ damit man desto besser arbeiten mag/ in dem man gleichsam eins desto Wohlthat gebe / damit man im andern desto mehr gewinne.

Zum 2. In der Liebe / in dem man einem Kranken zu gefallen / oder damit man einen oder den andern zum Freund mache/ oder damit man sich andern gleichförmig halte / und ihrer Blödigkeit nachgibt/ die auch / damit man andere nicht zum Ekel zu verachten/ und ihre Kurzweil zu verwehren mitzumachen pflegt / und mit ihnen spielen und zu kurzweilen.

Zum 3. In der Zucht und Ingezogenheit. Dan wan man Ursach und Gelegenheit hat die Zucht zu überschreiten / als dan thut man erstlich/ wo die wahre Zucht und ingezogenes Gemüht sey.

Zum 4. In der Andacht/ welche sich gemeinlich bey dem Spielen und Kurzweilen verlihet und vergehet / kan aber gar wohl mit der Ergöglichkeit vereinigt werden/ wie ich nachmahlet sagen wil.

P.
3. Aufl.

Volume
Part I.